Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **31 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

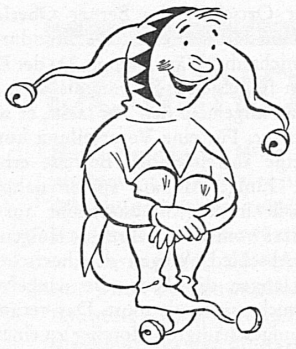
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

Ohne Alkohöler wär' es manchem wöhler!

Nach durchzechter Nacht verirrten sich einst zwei Studenten in eine Gärtnerei. Es war Sommerszeit, und der Tag kam früh. Aber trotz der Helligkeit stelzten die Zwei storchbeinig durch ein zugedecktes Treibbeet – Scherben hinterlassend wie der berühmte Elefant im Porzellanladen.
So allmählich kam ihnen aber die Morgenwanderung doch etwas kurios vor. Der eine blieb stehen und sagte kopfschüttelnd: «Das isch itz emu o hert gfrore dä morge!»
Aus den Beiden gab's später trotzdem zwei tüchtige Professoren!

*

Joggi hatte immer Durst und selten Geld. Meist war er auf gutmütige Spender angewiesen, und wenn's nicht anders ging, so half er etwas nach.
An einem heißen Augustnachmittag trat er auch wieder einmal in die Gaststube. «Heiß hüt, gäll Joggi!», begrüßte der gerade anwesende Gemeindepräsident den Schwitzenden. – «We Dir weit so guet sy, Herr Gmeinspresidänt!», gab Joggi ungescheut zurück.

*

Vor Jahrzehnten hielten Blaukreuzvereine in einem großen Emmentaler Dorf eine Tagung ab, die mit einem Demonstrationsumzug aller Teilnehmer ihren Abschluß fand. Als der Ortspfarrer von einem führenden Abstinenten auf die eindrucksvolle Zahl der Marschierenden aufmerksam gemacht wurde, gab dieser ungerührt zurück: «We mir Alkoholiker e Umzug mieche, so gäbs no vill der größer!»

Aufbesserung

1878 stellten die Aufseher der Strafanstalt eines löblichen Schweizer Kantons das Gesuch, es sei ihnen die Jahresbesoldung von Fr. 800.– auf Fr. 1000.– zu erhöhen. Dieses Begehren lehnte der Regierungsrat ab. Um aber doch nicht gar hart zu sein, beschloß er, dem wachthabenden Aufseher sei dagegen für jede Nacht 1/2 Liter Wein zu verabfolgen.
Was scheinbar zur Erhöhung der Wachsamkeit beigetragen hatte!

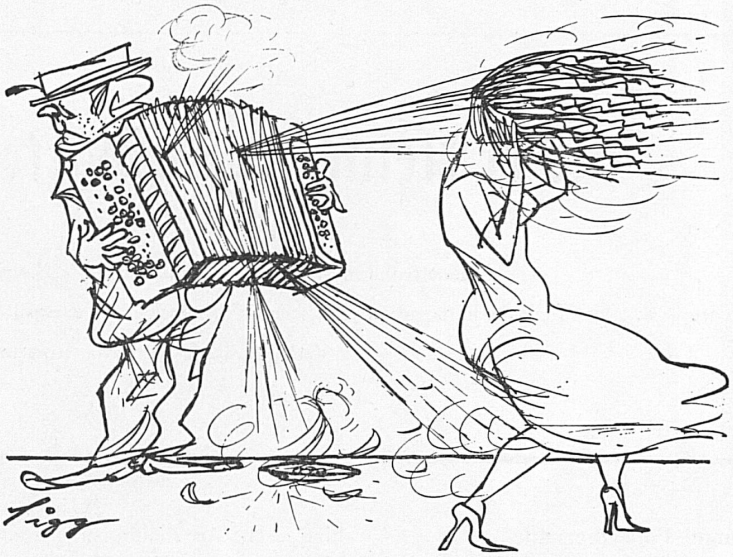
Aus einem Polizeibericht

Um Mitternacht meldet sich ein Mann auf dem städtischen Polizeiposten und erklärt in heller Aufregung:
«Beim Betreten des Hausganges, als ich eben die Türe hinter mir abschließen wollte, wurde ich in der Dunkelheit überfallen und mit einem Prügel über den Kopf geschlagen. Hier sehen Sie die Beule. Ich ergriff die Flucht und wage es nicht, allein nach Hause zurückzukehren. Es muß sich dort ein Verbrecher versteckt haben.»
Der Postenchef bringt für den Fall volles Verständnis auf. Er beauftragt einen Polizisten, nachzusehn, was im betreffenden Hause gespielt werde, und sich des Ruhestörers zu bemächtigen. Unterdessen möge sich der Ueberfallene im Wachtlokal von seinem Schrecken erholen.
Schon nach einer Viertelstunde kehrt der Polizist von seinem Dienstgang zurück. Er trägt das Käppi in der Hand; denn sein Kopf ist ebenfalls von einer Beule angeschwollen. «Hast du den Kerl erwischt?» erkundigt sich der Postenchef.
«Eine schöne Art Einbrecher!» brummt der Polizist. «Ein ganz gewöhnlicher Gartenrechen, den man im Hausgang stehen gelassen hat. Wenn man ihm in der Finsternis auf die Zinken tritt, schlägt er einem mit dem Stiel verdammt scharf an den Schädel!»

«Hopp, Bimpliz!»

Die Fußballmannschaften von Bümpliz und Grindelwald lieferten sich im Hochtal, am Fuße der Eigernordwand, einen erbitterten Kampf. Zur Anfeuerung seiner Mannschaft hatte der siegreiche Fußballklub aus dem Unterland eine große Zahl Getreuer mitgenommen. Unter den Zurufen: «Hopp, Bimpliz! Hopp, Bimpliz!» schossen die Bümplizer ein Tor nach dem andern.
Das ging einem baumstarken Grindelwaldner gegen den Strich. Wutentbrannt trat er auf einen der heftigsten Schreier zu, holte mit der flachen Hand zur Ohrfeige aus und drohte im schönsten Grindelwaldner Dialekt: «Wenn denn eppen en Flaatsch zum Grind welltischt, mange-t-isch blooß no es Maal z muulen: ‹Hopp, Bimpliz!›»

«Ich komme soeben aus Pisa . . .»



Das Blasinstrument

Von Glocken und Türmen

Von einem bernischen Landstädtchen wird berichtet, daß noch heute bei der Beerdigung eines armen Mannes mit zwei Glocken geläutet werde und bei einem Reichen mit allen.
Wer der Sache nachgeht, der wird herausfinden, daß eben nur zwei Glocken im Turme hangen ...

*

Unter den Augen der Dorfbevölkerung zieht die vereinigte Schuljugend neue Kirchenglokken auf. Der alte Carlo – ein lustiger Tessiner, der schon viele Jahre im Dorf lebt – kommt sich dabei sichtbar wichtig vor. Er fuchtelt und verfolgt sorgsam die Arbeit der Kinder. Da entdeckt er einen Knaben, der abseits steht und die Hände in den Hosentaschen vergräbt. Carlo winkt den Buben herbei, deutet auf das Seil und befiehlt: «Da – stoß am Schnuer!»

*

Drei Dachdeckergesellen arbeiten auf dem Kirchturmdach. Plötzlich rutscht der eine aus und saust in die Tiefe. Unerschüttert ruft ihm der zweite nach: «Du brauchst dann nicht mehr heraufzukommen; es ist gleich sechs Uhr!» – Meint der dritte: «Das sieht er doch selber. Er fällt ja gerade bei der Uhr vorbei!»

Aus der Witztruhe

Schulunterricht. Der Lehrer erzählt, daß die Erfinder von Telephon und Telegraph, Bell und Morse, taubstumme Frauen geheiratet hätten. «Was schließt ihr daraus?» fragt er die Klasse. Ein Bub antwortet: «Was Männer doch leisten können, wenn sie daheim ihre Ruhe haben ...»

*

«Haben Sie auch die erforderlichen Eigenschaften als Nachtwächter?» «Klar, Herr Personalchef; ich wache bei jedem Geräusch auf.»

Aus einem Offiziersrapport

In einem Rapport an das oberste militärische Amt warf der Kommandant einer Truppeneinheit einen Rückblick auf die wesentlichen Ereignisse und Beobachtungen während des zu Ende gegangenen Wiederholungskurses. Der Verfasser des bedeutsamen Schriftstückes verteilte Lob und Tadel nach bestem Wissen und Gewissen. Zum Schlusse brachte der Hochgalonierte die betrübliche Feststellung zu Papier: «Es gibt immer noch Bureauordonnanzen, wo nicht richtig schreiben können.»

Der Unterschied

«In meiner Neubauwohnung bin ich nicht glücklich!»
«Wieso?»
«Ja, wissen Sie, die Leute über mir sind rücksichtslos und die unter mir sind zu empfindlich!»

Dorfmusik

In einer Ortschaft des Berner Oberlandes brannte ein Hotel nieder. Die Brandursache konnte nicht abgeklärt werden. Da der Eigentümer in finanzieller Bedrängnis war, munkelte man allgemein den Verdacht, er sei der Brandstifter. Für eine Verurteilung konnten aber keine ausreichenden Beweise erbracht werden. Einige Monate später nahm die Dorfmusik in der Silvesternacht auf dem Dorfplatze vom alten Jahre mit einigen Vorträgen Abschied. Wegen der herrschenden Kälte klangen die Töne, die ‹eingefroren› waren, nicht ganz wie sonst. Das veranlaßte den brandgeschädigten Hotelier zu einer entsprechenden abschätzigen Bemerkung. Worauf einer der Musikanten prompt erwiderte: «Du ghertisch meini lieber s Firhore» (Feuerhorn).

Anderer Leute Kinder

Frau Modern hat lange hin und her gemacht. Schließlich hat sie sich doch entschlossen, ihren Goldschatz-Schnuggibuggi-Fritzli in den Kindergarten zu geben, aber nicht ohne die nötigen Anweisungen für die Kindergärtnerin: «Wüssed Si, de Fritzli isch halt e son en finfüülige! Schimpfed Si nöd mit em. Gänd Si lieber emal sim Nachbar e Ohrfyge, wänns mitenand dumm tüend; das macht em immer große Idruck!»

Arzt und Sackmode

Früher hieß es beim Doktor: «Machen Sie sich frei, Fräulein.»
Heute sagt der Arzt: «Leeren Sie bitte den Sack.»

Das Diktatörchen

Sie saßen um den Tisch, politisierten, und wurden sich nicht einig. Da schlug er auf den Tisch, daß die Gläser wackelten, und schnaubte: «Wenns eso chunnt, wien *ich* will, chunnts scho rächt!»

Herr Batzenklemmer ißt auswärts, um seiner Frau etwas zu bieten

«Zweifünfzig ... Zweiachzig ... Dreizwanzig ... Einsiebzig — dasch mini Liibschpiis!»